Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1843

7.4.1843 (No. 95)

Visual Library

Vorausbezahlung
Ganzjährlich hier 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.

Karlsruher Zeitung.

Einrückungsgebühr.
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr.
Briefe und Gelder franko.

Nr. 95. Freitag, den 7. April 1843.

Deutsche Bundesstaaten.

Oesterreich. Wien, 30. März, um 9 Uhr früh. Bulletin: „Die Zufälle des Unterleibs haben sich im Verlauf des gestrigen Tages so gebessert, daß Se. kais. Hoh. der durchlauchtigste Erzherzog Franz Karl auf kurze Zeit das Bett verlassen konnten. In der Nacht war der Schlaf anhaltender und erquickender, als bisher, und gegenwärtig ist das Befinden des hohen Patienten den Wünschen entsprechend. — Vom 31., um 9 Uhr früh. „Da schon seit mehreren Tagen jede Spur von Fieber verschwunden und die Unterleibsbeschwerden auch beseitigt sind, da überdies Se. kais. Hoh. der durchlauchtigste Erzherzog Franz Karl gestern schon durch drei Stunden sich ausser dem Bette wohl befanden, so können wir Höchstdenselben als Rekonvaleszenten erklären, und es werden von nun an keine Bulletins mehr erscheinen. Frhr. v. Türkheim m. p. Dr. Zangerl m. p.“

Wien, 30. März. Die heutige „Wiener Zeitung“ publizirt den zwischen Oesterreich und dem Königreich Sachsen abgeschlossenen, Erleichterungen im Postverkehr und insbesondere Aufhebung des Frankaturzwanges bezweckenden Vertrag, welcher mit dem 1. April d. J. in Wirksamkeit tritt. — Demnächst erwartet man auch die Publikation des mit der fürstlich taxis'schen Oberpostdirektion abgeschlossenen ähnlichen Vertrags. Mit den übrigen deutschen Staaten sind bekanntlich zu gleich rühmlichem Zwecke Unterhandlungen im Zuge. — Die Besserung in dem Befinden des Erzherzogs Franz Karl schreitet langsam vor, was aber dem Karakter der Krankheit eigenthümlich ist, welche das bösartigste der Nervenfieber, der so gefürchtete Typhus abdominalis, war. (A. Z.)

Aus Wien, 28. März, wird der Rh.- und Moselztg. geschrieben: Se. k. Hoheit der Erzherzog Franz Karl ist, obgleich die vier letzten Bulletins etwas beunruhigt hatten, zur Freude der kaiserl. Familie und des ganzen Publikums in der Besserung begriffen. Letzteres bereitet Sr. kaiserl. Hoheit einen warmen Empfang vor, sobald sich Höchstderselbe öffentlich zeigen wird. Auch seiner erhabenen Gemahlin, der Erzherzogin Sophie, fühlt sich jeder Oesterreicher zu Dank verpflichtet. Man weiß die Pflege zu schätzen, mit der die liebende Gattin den Erzherzog seit vier Wochen umgab. Sie wechselte Tag und Nacht nur mit zwei barmherzigen Schwestern (soeurs grises), welche die Krankenpflege mit ihr theilten, ab. Alle zwei Stunden wechselten letztere, die Erzherzogin aber leitete die Oberaufsicht Tag und Nacht. In den Tagen der Krisis war es rührend, zu sehen, wie die hohe Frau oberhalb des Hauptes des Gemahls mit diesen frommen Schwestern vor dem Bilde des Gekreuzigten die Genesung des Prinzen erflehte. Fest und heiter sah sie hierauf dem Prinzen in's Angesicht, während die Todesangst sie beinahe verzehrte. Die Erzherzogin hat sich durch dieses Benehmen alle Herzen erobert und ein Denkmal der Liebe bei allen getreuen Unterthanen gesetzt.

Preußen. Berlin, 1. April. Se. M. der König haben an die Stelle des Kammerherrn Grafen von Königsmarck zu Allerhöchstihrem ausserordentl. Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der ottomanischen Pforte den bisherigen vortragenden Rath in der politischen Abtheilung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, geheimen Legationsrath v. le Coq, zu ernennen geruht. (Pr. St. Z.)

— In dem Erlaß der Ministerien der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten, der auswärtigen Angelegenheiten und des Innern an sämmtliche Oberpräsidenten wegen fortgesetzter Nichtzulassung der „L. A. Z.“ in die preußischen Staaten, da dieses Blatt, ungeachtet der Veränderung des Namens und der Redaktion, kein anderes als das verbotene sey, heißt es: In Bezug auf das Gesuch des ꝛc. Brockhaus um dessen Wiederaufhebung bemerken wir Folgendes: Die Maaßregel des Verbots ist als ein wichtiger Schritt nur nach sehr reiflicher Erwägung und erst dann getroffen worden, als eine lange Zeit hindurch das Blatt, der Warnung ungeachtet, die unstatthafte Tendenz gegen Preußen unablässig verfolgt hatte. Die Wiederaufhebung dieses Verbots kann daher auch nur aus sehr wichtigen Gründen und erst dann von uns bei Sr. Maj. dem Könige befürwortet werden, wenn wir die sichere Ueberzeugung gewonnen haben, daß die Tendenz des Blattes eine ganz andere geworden und Gewähr dafür vorhanden sey, daß dasselbe nicht zu der früheren unstatthaften Tendenz über kurz oder lang zurückkehren werde. Die Veränderung des Namens kann hierauf selbstredend von keinem Einflusse seyn. Was aber die in der Redaktion und Tendenz der Zeitung beabsichtigten Modifikationen betrifft, so darf man zwar der Persönlichkeit und den Gesinnungen des neuen Redakteurs Vertrauen schenken. Auch findet sich gegen den von ihm entwickelten Plan, nach welchem er das Blatt zu leiten gedenkt, nichts zu erinnern. Dies berechtigt aber immer nur zu Erwartungen, auf welche hin die diesseitige Regierung eine so ernste und gründlich erwogene Maaßregel wieder aufzuheben sich um so weniger bewogen finden kann, als die neue Redaktion sich erst gestalten soll und noch gar keine Sicherheit dafür vorhanden ist, ob das Verhältniß des Professors Bülau zur Zeitung bei der Kürze der von ihm gestellten zweimonatlichen Kündigungsfrist von Dauer seyn und in welchem Grade es ihm gelingen werde, den Plan der Zeitung, wie er ihn wünscht, zu verwirklichen und in der Unabhängigkeit von der Verlagshandlung zu erhalten, wie er sie selbst zum Gelingen für erforderlich erachtet. Berlin, 29. März 1843.

Freie Städte. Frankfurt, 3. April. Der kürzlich von Berlin zurückgekehrte preuß. Oberst v. Radowitz, Bevollmächtigter bei der Militärkommission des deutschen Bundes und Gesandter an mehreren süddeutschen Höfen, verweilt derzeit hier. In gewissen Kreisen heißt es, die Organisation von Landwehren in sämmtlichen Bundesstaaten, nach möglichst gleichförmigen Grundsätzen, sey seitdem wieder bei jener Kommission in Anregung gebracht worden. Auch würde die Ausführung der zum Schutze des südwestlichen Deutschlands beabsichtigten Festungsbauten in der Art beschleunigt werden, daß deren Vollendung innerhalb weniger Jahre zu erwarten stehe. — Von Hanau traf in diesen Tagen die, wie es heißt, amtliche Anzeige hier ein, es habe die kurhessische Regierung für den Bau einer — diese Stadt mit Frankfurt unmittelbar verbindenden — Eisenbahn auf dem rechten Mainufer die Konzession einer Gesellschaft von Privaten ertheilt, die solche auch von der diesseitigen Staatsbehörde zu erlangen bereits Schritte gethan oder doch zu thun im Begriffe stehe. — Das Haus Stieglitz in St. Petersburg hat seinen hiesigen Handelsfreunden angezeigt, daß es seinen Geschäftsbetrieb in ebender Weise, wie unter dem kürzlich verstorbenen Vorstande, unter der Leitung seines Sohnes (Alexander) und Schwiegersohnes (Klein) fortsetzen werde. (S. M.)

Kurhessen. Kassel, 30. März. Der Kapitän Kellermann von der Artillerie ist zum Festungsbau nach Rastatt kommandirt worden.

Königreich Sachsen. Leipzig, 2. April. In der am 29. März abgehaltenen Generalversammlung der leipzig-dresdener Eisenbahn zeigte das Direktorium an, daß dasselbe zum ersten Male in dem Falle sey, die Vertheilung einer Dividende über die Zinsen hinaus in Antrag zu bringen. Es ist nämlich vom verflossenen Jahr ein Ueberschuß von 44,921 Thlrn. 15 Ngr. 8 Pf. über die regelmäßige Verzinsung der Aktien- und Anleihekapitale, und die planmäßige Amortisation der letztern vorhanden. Von diesem Ueberschuß sollen nach dem Antrag des Direktoriums eine Dividende von 18,750 Thlrn. oder 12½ Ngr. per Aktie vertheilt, 8,884 Thlr. 9 Gr. 2 Pf. in den Reservefond gelegt, und die verbleibenden 16,787 Thlr. 6 Ngr. 6 Pf. zur Bestreitung des Austausches der Holzbahn zwischen Leipzig und Wurzen gegen eine massive Bahn verwendet werden. Diese Anträge wurden von der Generalversammlung genehmigt.

Dresden, 20. März. Es ist ein schönes Wort, was in der Sitzung unserer zweiten Kammer am 11. d. der Minister v. Wietersheim vernehmen ließ: „Es ist ein eigenthümlicher Vorzug des konstitutionellen Lebens, daß, wenn am Horizonte der Staatsverwaltung eine leichte Wolke des Mißtrauens gegen die Regierung aufsteigt, durch offene, freie, öffentliche Diskussion des Gegenstandes, wenn anders das gute Recht auf Seite der Regierung steht, die Zweifel zerstört werden und die Sonne des Vertrauens wieder in voller Reinheit hervortritt.“ (Düsseld. Z.)

Sachsen-Weimar. Im Erzgebirge ist die Noth noch immer sehr groß. Von 22,000 Strumpfwirkerstühlen steht ein Drittheil still und ein anderes Drittheil hat nur zur Hälfte Arbeit. Es ist kaum möglich, daß der Familienvater gegenwärtig mehr als 14 bis 18 Sgr. die Woche erwirbt. Erfreulich ist die Theilnahme, welche die Unglücklichen auch im Auslande finden. So sind von der königlich preußischen Gesandtschaft zu Dresden 630 Thaler übergeben, und aus Münster 200 Thaler, die dort gesammelt wurden, eingesendet worden.

Weimar, 1. April. Für die Nothleidenden im sächsischen Erzgebirge ist mehrfach mit günstigem Erfolge gewirkt worden. Die Nachricht, daß unter den Strumpfwirkern des erwähnten Nachbarlandes gleiche Noth herrsche, indem von 30,000 Arbeitern kaum ein Drittheil ausreichende Beschäftigung habe, hat hier im Allgemeinen einen schmerzlichen Eindruck gemacht. Auch in dem nahen Apolda sind die Strumpfmanufakturen seit einiger Zeit in's Stocken gerathen. Die Ursache davon soll hauptsächlich in dem verworrenen Finanzzustande der Vereinigten Staaten zu suchen seyn. — In Bezug auf die Ertheilung von Erfindungspatenten oder Privilegien enthält die neueste Nummer des Regierungsblattes nach einer zwischen den Vereinsstaaten abgeschlossenen Uebereinkunft mehrere Bestimmungen. So sollen u. A. „Patente nur für solche Gegenstände ertheilt werden, welche wirklich neu und eigenthümlich sind. Ebenso sollen in jedem Vereinsstaate die Unterthanen der übrigen Vereinsstaaten sowohl in Betreff der

Erfindung, den Boden ohne Dünger anzubauen.

Von Bickes.

Verschiedene bösliche Angriffe auf dieselbe bestimmen mich zu gegenwärtiger Erwiderung.

Zuvor lege ich dem günstigen Leser folgende Stelle an's Herz, aus: „Grundsätze des Patentwesens“ für Deutschland, von Wieck, Chemnitz 1839, S. 6:

„Doch ist der deutsche Erfinder nicht allein vernachlässiget, er ist auch bemit„leidet, oft sogar verachtet. Grübler, Idiot, Projektenmacher, Schwindler sind seine „Ehrentitel. Der Mann ruinirt sich; schade um sein Geschäft! Was nützt's denn „ihm, auch wenn er's herauskriegt. Er sollte an Frau und Kinder denken. — „Dieses sind die Urtheile über sein Vornehmen.“ — Wem es geliebet, noch Mehreres zu lesen, der schaue in Meusel's Statistik, Leipzig 1804, S. 43.

Wie man heut zu Tage sich in diesen Fällen benimmt, davon gaben Zeugniß, zuerst ein Anonymus, der Professor seyn soll, ein Gärtnermeister in Frankfurt a. M., ein Oekonomierath und Doktor, ein Direktor eines landwirthschaftlichen Vereins, und andere, höchst gehaltvolle mündliche Abhandlungen, die in schriftlichen Urkunden aufbewahrt sind, und ein Denkmal der Verschrobenheit in der Geschichte allezeit bleiben werden. Alle Unterrichteten von Talent sind freilich nicht der Ansicht vorerwähnter Herren, und ich habe hierfür die schätzbarsten, unverkennbarsten Beweise in Händen. Jene sehr gelehrten Herren greifen das Daseyn der Erfindungen und zwar aus dem scharfsinnigen Grunde an: „Weil es, aus dem theoretischen und praktischen Standpunkte betrachtet, unmöglich sey.“ — Welche bewundernswürdige Argumente!! Welche Tiefe von Scharfsinn und Gelahrtheit!! Meines Dafürhaltens geht aus der Erfindung die Wissenschaft hervor, nicht aber umgekehrt, wie bei diesen Herren. Analog dieser Ansicht ginge auch bei ihnen aus der Wahrheit die Lüge hervor. Ueber die Theorie hiervon sind sie zwar noch nicht ganz im Reinen, allein in der Praxis haben sie das Unglaubliche geleistet.

Wenn ein dummer Bauer Mitglied eines der sehr hochstehenden Vereine wird, und gar seinen Namen gedruckt sieht, so kömmt er vor Freude und Hochmuth von Sinnen, und hat ein Bube auf der Hochschule drei Jahre nachgeschrieben, brav Bier getrunken und am Schlusse der Papa den Doktorhut gekauft, so ist im Bann, wer diesem Produkte die Gelehrsamkeit streitig macht. Er tritt von Rechtswegen in die Kaste der Papagaien, die ihn mit einem Jubelgeschrei empfangen und ihn zum Kollegen aufnehmen. Um dem gegenseitigen Respekt nichts zu vergeben, darf keiner mehr wissen, als der andere oder muß es sehr heimlich halten. Damit ihrer Ehrenhaftigkeit und Vorsicht kein Eintrag geschieht, haben sie auf das Beste dafür gesorgt, daß die Gasbeleuchtung, Schnellpresse u. s. w. nach England auswandern mußten. Die dem edlen Guttenberg das Leben verkümmerten, sind alle in Edens Gefilden; er und sie können jetzt Niemand mehr verdunkeln, daher man nun nach Jahrhun-

Verleihung von Patenten, als auch hinsichtlich des Schutzes für die durch die Patentertheilung begründeten Befugnisse den eigenen Unterthanen gleich behandelt werden." (F. J.)

Württemberg. ♈ Stuttgart, 5. April. (Korresp.) Ihre Hoh. die Markgräfin Wilhelm von Baden ist heute Vormittag gegen 10 Uhr zu einem Besuche bei der königl. Familie hier angekommen und in dem Residenzschlosse abgestiegen. — Gestern hatten wir das erste Donnerwetter in diesem Jahre; es wurde aber nicht kalt darauf, denn der Thermometer hat heute 15 Grad im Schatten. Die Vegetation ist äusserst schnell; die Grasplätze sind bereits vom schönsten Grün bedeckt. — Nächsten Montag wird der König die Ständeversammlung in Person schließen. Das Mandat der jetzigen gewählten Mitglieder erlischt im Jahre 1844, und es werden dann neue Wahlen stattfinden.

Belgien.

3 Brüssel, 2. April. (Korresp.) Die Aussichten für die Anknüpfung inniger Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und Belgien waren in der letzten Zeit dergestalt in den Hintergrund getreten, daß sie selbst in solchen Kreisen, wo man sich ihnen mit besonderer Vorliebe, mit den ausgedehntesten Hoffnungen zugewendet hatte, kaum noch je zuweilen Gegenstand der Unterhaltung waren. Neuerdings sucht man dem Gerüchte und den Wünschen Eingang und Gehör zu verschaffen, daß eine Wiederaufnahme der diesfälligen Unterhandlungen angebahnt werden dürfte; man weist dabei, um für diese Angabe einiges Gewicht zu erhalten, auf die bevorstehende Reise Sr. Maj. des Königs Leopold nach Paris hin. Allein dies Mal werden die, welche sich mit solchen Erwartungen tragen, sich auf eine gänzliche Täuschung gefaßt machen müssen. König Leopold wird nur einige Tage in Paris verweilen, um der Vermählung der Prinzessin Klementine beizuwohnen. Und nicht nur die Kürze seines Aufenthalts in der französischen Hauptstadt, sondern überhaupt die Lage der Dinge gestattet nicht die Wiedereinleitung von Besprechungen über einen Gegenstand, der, wie es scheint, fortan zu den Unmöglichkeiten gerechnet werden muß. Frankreichs Politik in Bezug auf Belgien hat sich zu unverhüllt blosgelegt, als daß man darüber, was man von ihr zu erwarten hat, noch irgend im Zweifel seyn könnte; die offenkundig gewordene Erklärung, daß Frankreich nicht eher zu einer Wiederaufnahme der kommerziellen Unterhandlungen mit Belgien zustimmen werde, als bis dieses Land, dieses Departement in spe, durch den Eintritt einer industriellen Krisis zu dem ersten Schritte dazu getrieben werde, hat hier Allen, die noch nicht klar sahen, die Augen öffnend, eine nachhaltige und bedeutsame Wirkung hervorbringen müssen; Frankreich will zuwarten, bis sich Belgien, sey es nun durch einen Handelsvertrag oder durch eine Zollvereinigung, auf Gnade und Ungnade werde ergeben müssen. Doch dürfte diese Berechnung wohl auf durchaus falschen Voraussetzungen beruhen. Es ist wahr, die belgische Industrie bedarf neuer und vermehrter Ausgangswege, sie bedarf ihrer auf das Dringendste, soll sie nicht die Kräfte des eigenen Landes durch den unaufhaltsam steigenden Ueberfluß ihrer Erzeugnisse ersticken und durch den Trieb ihrer Produktivität zu einer gefährlichen Krisis führen. Allein so schlimm ist Belgien nicht daran, daß es lediglich auf die Hülfe, welche ihm Frankreich aufzubewahren geneigt ist, beschränkt wäre. Die Verbindungen, welche mit den südamerikanischen Staaten angebahnt sind, verheißen die besten Erfolge. Vorerst noch hauptsächlich durch britische Vermittlung öffnet sich für mehrere der wichtigsten Erzeugnisse Belgiens der weite asiatische Markt. Niederland scheint bereitwillig, der politischen Aussöhnung mit Belgien eine für beide Länder ersprießliche Innigkeit der kommerziellen Verhältnisse folgen zu lassen. Und endlich wahrlich nicht das geringste unter den Mitteln, die sich Belgien noch darbieten, um seine reichen Kräfte nutzbringend zu machen und vor einer verderblichen Ueberladung zu wahren, wird ein Handelsvertrag mit dem deutschen Zollverein seyn. Wie man vernimmt, sind bereits Eröffnungen gemacht worden, um Belgien auch in dieser Beziehung seinen Stammesgenossen wieder zu nähern; und man soll Grund dazu haben, sich mit der Hoffnung schmeicheln zu dürfen, daß diese Schritte nicht ohne Erfolg bleiben werden. So kann sich Belgien für seine industrielle Betriebsamkeit und Kraft noch eine schöne Zukunft bereiten, ohne daß es genöthigt wäre, sich in seinen politischen Beziehungen aufzuopfern und zu einem willenlosen Staate herabzusinken.

Frankreich.

§† Paris, 3. April. (Korresp.) Ein Beleuchtungsversuch mittelst der neuen, unlängst erfundenen, Volta'schen Säule wird nächstens auf den Boulevards stattfinden; die nothwendigen Vorbereitungen trifft man bereits. Dieses Beleuchtungsverfahren soll wahrhaft wundersam und das Licht, das es gibt, zehnmal lebhafter, als das Gaslicht seyn. — Der Vermählungstag der Prinzessin Klementine ist auf den 20. d. festgesetzt; die Feierlichkeit wird, mit Rücksicht auf die noch so neue Trauer um den Herzog von Orleans, in Fontainebleau ohne großes Gepränge stattfinden. Dem Vernehmen nach werden die Neuvermählten einige Tage nach der Hochzeit eine Reise nach Deutschland machen und erst im Monat November wieder nach Paris zurückkommen. Die Prinzessin Klementine hat den Wunsch ausgedrückt, ihren Neffen, den kleinen Herzog von Württemberg, Sohn der unglücklichen Prinzessin Marie, weiter zu erziehen, denn seit dem Tode der Herzogin von Württemberg befaßte sich die Prinzessin mit dieser Sorge. — Die Regierung wird, heißt es, den Kammern bald einen Gesetzentwurf in Bezug auf die Besitznahme der Marquesasinseln und Tahitis vorlegen. Nach ersteren ist bereits eine bedeutende Anzahl Feuerschlünde abgeschickt und Befehl ertheilt worden, Glocken zu gießen für die auf diesen Inseln zu erbauenden hölzernen Kirchen; 80 hölzerne Häuser von zwei bis drei Stockwerken sind in Paris für dieselbe Bestimmung bestellt. — Deputirtenkammersitzung vom 3. April. Marschall Soult als Ministerrathspräsident nahm das Wort, um eine Mittheilung abseiten der Regierung zu machen. Meine Herren! sagte er: Eine königl. Ordonnanz vom 23. Dezember 1842 bewilligt den Männern, welche zu hohen Staatsverrichtungen verwendet wurden und dem Lande ausgezeichnete Dienste leisteten, den Titel und den Rang von Staatsministern. Auf Befehl des Königs bin ich heute gekommen, einen Gesetzvorschlag zu machen, der die Vollziehung dieser Maaßregel sichert. Seit lange wurden im Lande und in der Presse in diesem Betreffe Wünsche laut. Man wünscht, befähigte, ergehene Männer, welche wichtige Staatsämter bekleidet, um den Thron zu sammeln. Es scheint zu gleicher Zeit gerecht, ihnen eine ihrer hohen Stellung angemessene Lage zu sichern. Das allgemeine Interesse, die Würde des Staats, die Billigkeit machen es zur Pflicht. Diese neue Lage verändert in nichts die Verantwortlichkeit der Minister, denen der König die Staatsgewalt anvertraut. Der Rathspräsident las hierauf den aus 2 Artikeln bestehenden Gesetzesvorschlag vor; er lautet: Art. 1: Die ehem. Staatsminister, denen der König den Titel und den Rang als Staatsminister ertheilt, und die ehemaligen Präsidenten der Pairs- und Deputirtenkammer, welche denselben Titel erhalten haben, bekommen einen Jahresgehalt von 15,000 Fr. Art. 2. Dieser Jahresgehalt wird der Gesetzesbestimmung über den Cumul (Aemterhäufung) unterworfen. Dieser Entwurf wurde, nach dem Antrage des Präsidenten, den Abtheilungen zur Prüfung übergeben, welche sich auch mit den Anträgen der HH. Odilon Barrot und v. Carne wegen Aburtheilung der Preßvergehen durch Geschworene beschäftigen werden.

Großbritannien.

London, 31. März. Die Denkschrift der Bankiers, Kaufleute und Rheder der londoner City an Sir R. Peel, worin die Regierung um Ausführung eines Systems umfassender Kolonisirung und liberaler Begünstigung einer zweckmäßig geleiteten Auswanderung ersucht wird, zählt bereits 1200 Unterschriften und soll dem Premierminister nächstens überreicht werden. Von allen Seiten ist man über die Zweckmäßigkeit und Dringlichkeit des vorgeschlagenen Systems einverstanden. — Vorgestern Abend wurde zu Rochester ein etwa 27jähriger Konditorgehülfe aus Margate, Namens Ellis, von der Polizei festgenommen, weil er in einem Wirthshause gedroht hatte, die Königin und Sir R. Peel zu ermorden. Gestern wurde er vor den Major und einen Gerichtsbeamten gestellt und zugleich mehrere Sergeanten und Gemeine verhört, welche zugegen waren, als er jene Drohungen ausstieß. Nach ihren Aussagen hatte ein Frauenzimmer in der Wirthsstube eben gesungen und einen Toast auf die Königin ausgebracht, als Ellis ausrief, daß er bei erster Gelegenheit die Königin erschießen werde, weil sie eine Betrügerin sey und überhaupt gar kein Recht habe, auf dem Throne zu sitzen und über Briten zu herrschen. Auf das Geld, welches sie erhalte, habe sie ebenfalls kein Recht und stehe überdies ganz unter Sir R. Peel's Vormundschaft, den er ehestens erschießen oder ihm den Kopf spalten werde. Sein Vater habe lange gedient und keine Pension erhalten; deshalb sey er gegen die Königin und Peel erbittert, die mit dem Lande nach Gutdünken verführen und nur Raubgesindel seyen. Zu dem Konstabler, der ihn festnahm, sagte Ellis, daß die Königin ein viel zu großes Einkommen habe und das Volk unzufrieden sey. Nach allen Angaben war er nicht berauscht, obgleich man merkte, daß er etwas getrunken hatte. Er sitzt einstweilen im Gefängnisse, und der Mayor hat an den Minister des Innern berichtet, um die Weisung zu empfangen, was mit dem Gefangenen geschehen soll. — Die Eisenbahn der östlichen Grafschaften, welche von London nach Colchester führt, wurde gestern mit den üblichen Feierlichkeiten in ihrer ganzen Ausdehnung dem Publikum geöffnet. — Das Linienschiff „Rodney" ist heute mit dem 7. Dragonerregiment und einer Artilleriekompagnie nach dem Kap abgesegelt.

* London, 1. April. In der gestrigen Unterhaussitzung, bei den weiteren Verhandlungen über das Budget, klagte, bei der von der Regierung geforderten Position von 25,850 Pf. St. für das Mustergefängniß Pentonville (London), Hr. Williams, daß die Sträflinge dort 30 Pf. St. (360 fl.) per Kopf kosteten; man solle sie nach einigen der englischen Kolonien deportiren, wo die Ansiedler froh seyn würden, ihre Arbeit benützen zu können. Der Staatssekretär des Innern, Sir J. Graham, vertheidigte dagegen den Grundsatz der Einsperrung im Lande. Hr. Duncombe verdammte das (bekanntlich im pentonviller Mustergefängniß zur Anwendung kommende) System der fortdauernden und vollständigen Absonderung (Einzelhaft) der Gefangenen, da man gefunden habe, daß es Wahnsinn erzeuge; und wünschte zu wissen, ob es in dem Mustergefängniß eingeführt werden solle? Sir J. Graham erwiderte, daß umfassende Vorsichtsmaaßregeln, stete ärztliche Inspektion mit inbegriffen, genommen seyen gegen die von Hrn. Duncombe befürchteten übeln Folgen. Schließlich wurde die geforderte Summe votirt. — Die Königin hielt gestern Nachmittag einen Hof (court), bei welchem der Kronprinz von Württemberg, begleitet vom württembergischen Minister in London, Baron v. Hügel, und von den zwei Herren seines Gefolges, Baron v. Maucler und dem Grafen v. Zeppelin, welche in einer Hofequipage abgeholt worden waren, anwesend war. Se. königl. Hoh. wurde vom Staatssekretär des Auswärtigen, Earl Aberdeen, vorgestellt. Bei seinem Weggehen geleiteten ihn der dienstthuende Kammerherr und der dienstthuende Hofjunker zu seinem Wagen. Prinz Albert besuchte nachher den Kronprinzen

---

derten ohne Bedenken ihm kann Gerechtigkeit widerfahren lassen. Man wird bis zu Thränen ob solcher Aufmunterung der Wissenschaft gerührt! Der Hr. Gärtnermeister sagt rund heraus: „Die Richtigkeit dieser angeblichen (?) Erfindung hat „sich, wie Sachkenner im Voraus überzeugt waren, herausgestellt." Er spricht von Weizen, ohne dabei der Verhältnisse zu gedenken, daß solcher auf einem schlechten Sandacker in diesem beispiellos trockenen Sommer (1842) produzirt ward; lügt von Kohl, der gar nicht existirte, verschweigt aber vorsichtiglich: daß von diesem Weizen Saamen von einem Gärtner weggeputzt und er neben anderen, von einem Freunde und Korrespondenten eines hochangesehenen Professors, der ein Orakel genannt wird, bereiteten, sowie denjenigen eines Apothekers gesäet wurde. Der von mir hatte doppelt so kräftige Pflanzen, und der des Hrn. Professors war der schlechteste und stand demüthiglich, obschon die reiche Phantasie dieses hochgestellten Mannes schon vor der Probe all' mein Forschen als eitele Marktschreierei erklärt hatte. Von Mais, Blumenkohl und Kohlraben, welche ich in dem Wohnsitze des Hrn. Gärtners pflanzte, findet er ebenfalls besser, zu schweigen, ebenso von den vielen auf dem Plane abgedruckten Versuchen. Sonst prüfte als St. Paulus vorher, er aber nicht Sankt seyend, nebst seinen Sachkennern, hatte schon im Voraus die Ueberzeugung. Hier tritt Hampelmann mit Glück als Naturforscher auf! — Ob er dabei sich selbst oder Andere diesmal amüsirt hat, läßt man dahingestellt seyn.

Hr. Oekonomierath liefert ein Beispiel, wie einmal etwas ausgezeichnet gut, und auch gleich wieder ganz schlecht seyn kann. Umstände verändern die Sache. O! menschliche Wandelbarkeit! Sein Weg ist mehr mistischer Natur.

Der Hr. Direktor des landwirthschaftlichen Vereines lobt und tadelt abwechselnd, kramt dann seine hohe Wissenschaft über Dünger aus, sucht zu beweisen, daß Dünger aus dem Stall kommen müßte, und definirt: wenn meine Mittel nicht aus dem Stalle kämen, sie kein Dünger seyn könnten; daß Hr. Jauffret ein französischer Plusmacher sey, der ihn und seine Kollegen mystifizirt hätte, bis endlich sie gemerkt hätten, daß es nichts sey*). Warum konnte man sich auch so von einem Franzosen hintergehen lassen, und hat nicht obengenannten Hrn. Gärtnermeisters Rath zuvor eingeholt, der im Voraus so überzeugungsfähig ist.

*) Jauffret kocht den Dünger und gießt die Brühe über Stroh. — Wie die Versuche der bresser Erfindung, den Weizen auf Glas und festgestampften Boden zu säen, ausgefallen sind, die auch der Präsident eines gelehrten Vereins machte, davon schweigt er. — Auch über die Begießung der Getreidefelder mit Chlorwasserstoffsäure.

(Schluß folgt.)

Verschiedenes.

— Fastenthierquälerei. (Aus dem „Schwäb. Merkur".) Reihen von Artikeln haben schon verschiedene Arten der Thierquälerei gerügt. Noch aber sind bisher viele der empörendsten Grausamkeiten unerwähnt geblieben: so das langsame zu Tode Sieden der Krebse und Schnecken und vor Allem das Verfahren gegen die Frösche. In

in seinem Absteigequartier, Mivart's-Hotel, und alsdann speiste Se. kön. Hoh. im Schlosse. — Lord Aberdeen hat den Linnenfabrikanten auf eine frühere Eingabe amtlich zu wissen gethan, daß er umsonst versucht habe, von der französischen Regierung einige Verminderung in den auf dem britischen Linnenhandel lastenden franz. Zöllen zu erlangen.

Preußische Monarchie.

Königsberg, 24. März. In der heutigen Plenarsitzung des Landtags richteten sich die Berathungen desselben auf Petitionen, welche theils von Vereinigungen Einzelner, theils von ganzen Körperschaften eingegangen waren, und das Bedürfniß einer weitern Entwickelung der ständischen Institutionen aussprachen. Diese Anträge gehen theils auf Ausbildung einer reichsständischen Verfassung nach der Verordnung vom 22. Mai 1815, theils auf eine Entwickelung und Ausbildung des Instituts der vereinigten ständischen Ausschüsse. Der Landtag war überzeugt, daß der Wunsch, die von Sr. Majestät dem Könige auf den Grundlagen des Gesetzes vom 5. Juli 1823 fortgebauten ständischen Institutionen sich immer mehr entwickeln und das gemeinsame Vaterland, dessen verschiedene Provinzen mit gleicher Treue und Anhänglichkeit dem angestammten Königshause ergeben sind, ganz und innig in einander verschmolzen zu sehen, im Lande und von seinen Vertretern tief und lebhaft gefühlt werde. Er sagte es sich, daß eine solche Verschmelzung der durch Raum und Verhältnisse vielfach getrennten, in ihrer Geschichte so verschiedenen Volksstämme in eine Nation Preußens Landesherrn zum mächtigsten Beherrscher eines in sich einigen, sittlich freien, von wahrhaft edlem Nationalbewußtseyn durchdrungenen und so nur unbesiegbaren Volkes erheben werde. Der Landtag, seine Aufgabe beherzigend, einerseits sich innerhalb der von des Königs Majestät für die weitere Ausbildung der ständischen Verfassung vorgezeichneten und in den Verhältnissen liegenden Schranken zu halten, andererseits den Bedürfnissen und Wünschen des Landes nach bester Einsicht zu entsprechen, nahm daher die angedeuteten Anträge, in soweit sie die vereinigten ständischen Ausschüsse betreffen, auf, und beschloß: Sr. Majestät dem Könige im Namen der Bewohner des Königreichs Preußen für die unter'm 19. August v. J. verfügte Einberufung der vereinigten ständischen Ausschüsse aller Provinzen als eine Gabe königl. Huld den allerunterthänigsten Dank auszusprechen; nächstdem mit 88 Stimmen gegen 5 Stimmen: an Se. Maj. die ehrfurchtsvolle Bitte zu richten, daß den vereinigten Ausschüssen in Bezug auf die allgemeine Gesetzgebung diejenigen Befugnisse übertragen werden, welche nach dem Gesetze vom 5. Juli 1823 den Provinzialständen verliehen sind, ohne daß, wie das allerhöchste Eröffnungsdekret vom 23. Febr. 1841 dies schon besagt, dem verfassungsmäßigen Wirkungskreise der letztern dadurch etwas entzogen werde; ferner: daß demgemäß, nach Analogie des Geschäftsganges der Provinziallandtage, die Geschäftsordnung für die vereinigten Ausschüsse umgearbeitet, die alleinige Leitung derselben einem aus ihrer Mitte zu ernennenden Marschall allergnädigst übertragen und den Ausschüssen gestattet werden möge, ihre Gutachten und Anträge mittels besonderer Denkschriften an Se. Maj. den König richten zu dürfen; so wie endlich, daß eine gesetzlich geregelte, von Sr. Majestät zu bestimmende Wiederkehr der vereinigten Ausschüsse erfolgen möge. (Königsb. Z.)

Amerika.

Vereinigte Staten. ** Man hat über Havre neuyorker Blätter bis zum 4. März. Das einzige Wichtige, was sie enthalten, ist eine Botschaft des Präsidenten an den Kongreß in Bezug auf den letzten Vertrag mit England, in welcher seine Ansicht der Durchsuchungsrechtsfrage der von Sir R. Peel im englischen Parlament geäusserten (nach Sir R. Peel wäre durch den s. g. Ashburton'schen oder washingtoner Vertrag, und namentlich dessen 8ten Artikel, den Vereinigten Staaten gegenüber das Recht der Durchsuchung von Schiffen durch englische Kreuzer nicht, wohl aber immer noch ein Recht des Besuchens solcher Schiffe, welche als des Sklavenhandels verdächtig erscheinen, bestehend) ganz entgegengesetzt ist. Ein neuyorker Blatt bemerkt darüber: „Die Botschaft des Präsidenten Tyler wird die Aufmerksamkeit sehr ansprechen. Es scheint, die Exekutivgewalt (der Präsident und sein Kabinet) ist Willens, das kriegführende Right of Search (Durchsuchungsrecht) und das Right of Visitation (Besuchungsrecht) als für im Begriff ein- und dasselbe zu bestimmen und beide als abseiten Großbritanniens durch den washingtoner Vertrag aufgegeben zu betrachten. In Verbindung mit den Verhandlungen im englischen Parlament, durch welche sie hervorgerufen wurde, ist diese Botschaft von hoher Wichtigkeit. Ihre Rechtsaufstellungen sind den für die britische Regierung behaupteten Rechtsansprüchen schnurstracks entgegen. — Am 4. März, als an dem vorbestimmten Tage, ist der Kongreß auseinandergegangen, ohne dem Lande ein Gesetz wegen Lagerung von Einfuhrgütern in Staatslagerhäusern, einen neuen Tarif oder ein Gesetz zur bessern Regulirung des Geldumlaufs gegeben zu haben. — Mit den kommerziellen u. s. w. Geschäften ging's besser; allein zu Neuorleans hatte die Handelsbank ihre wiederaufgenommenen Baarzahlungen auf's Neue einstellen müssen; die andern Banken würden um Auszahlung ihrer Noten in klingender Münze überlaufen, doch hoffte man, sie würden sich festhalten. — Zu Washington ging am 26. Febr. die Rede, Hr. Forward, der Schatzsekretär, werde seine eingegebene Amtsniederlegung nicht ausführen, sondern wenigstens bis über die Kongreßbeendigung bleiben, damit der Präsident nicht einen neuen Namen für jene Stelle dem Senat (welchem bekanntlich die Genehmigung der Ernennung für die höheren Staatsstellen zusteht) vorschlagen müsse, den letzterer verwerfen könnte. Der Präsident hat — so heißt es — seine Absicht ausgesprochen, die amerikanischen Gesandten im Auslande, die Herren Barrow, Wheaton (in Berlin), Todd (in St. Petersburg), und Jenifer (in Wien) zurückzuberufen. Hrn. Webster soll der Gesandschaftsposten in London zwei Mal angeboten und von ihm zwei Mal abgelehnt worden seyn; doch dürfte er ihn noch annehmen; vorderhand aber bleibt er noch in seiner Stellung als Staatssekretär des Auswärtigen.

Baden.

* Karlsruhe, 3. April. Auf der mannheim-heidelberger Eisenbahn wurden im Monat März d. J. Personen befördert:

Von Heidelberg nach Mannheim	8087	Personen.
„ „ „ Friedrichsfeld	786	„
„ Friedrichsfeld nach Mannheim	1231	„
„ Mannheim nach Heidelberg	8098	„
„ „ „ Friedrichsfeld	1456	„
„ Friedrichsfeld nach Heidelberg	748	„
zusammen	20406	Personen.
im Jahr 1842 . . .	18751	„
somit dieses Jahr mehr	1655	Personen.

Die Einnahme betrug:

1) an Personentaxen	5870 fl. 33 kr.
2) an Uebergewichts- und Garantietaxen	111 fl. 19 kr.
3) an Taxen für Beförderung von Equipagen, Vieh ꝛc.	95 fl. 50 kr.
4) an unterwegs erhobenen Fahrtaxen und Supplementarbeträgen	7 fl. 12 kr.
Summa	6084 fl. 54 kr.

Karlsruhe, 3. April. Dienstthätigkeit der hiesigen Polizeimannschaft im Monat März 1843. Verhaftet oder vorgeführt wurden, oder zur Anzeige kamen: 1) 7 wegen Diebstahls, 2) 89 wegen Bettels, 3) 2 wegen Urkundenfälschung, 4) 13 wegen Streits und Ruhestörung, 5) 1 wegen unerlaubten Zusammenlebens, 6) 3 wegen ansteckender Krankheiten, 7) 1 wegen Widersetzlichkeit gegen die öffentliche Gewalt, 8) 1 wegen Entlaufens aus dem Dienst, 9) 27 wegen zwecklosen Herumziehens, 10) 5 wegen Trunkenheit, 11) 3 wegen Fahrlässigkeit gegen Feuersgefahr, 12) 13 wegen Uebertretung der Fremdenordnung, 13) 9 wegen Uebertretung der Gesindeordnung, 14) 2 wegen Uebertretung der Marktordnung, 15) 3 wegen Uebertretung der Fiakreordnung, 16) 15 wegen Uebertretung der Sonntagsfeier, 17) 76 wegen Uebertretung der Straßensicherheitsvorschriften, 18) 75 wegen Uebertretung der Straßenreinlichkeitsvorschriften, 19) 19 wegen Bruchs der Stadtverweisung, 20) 23 wegen Uebertretung der Polizeistunde, 21) 2 wegen Nichtbeachtung der Backordnung, 22) 2 wegen Mangels an Legitimationspapieren, 23) 99 wegen Mangels an Reisegeld, 24) 22 wegen unerlaubten Hausirens, 25) 3 wegen Gewerbsüberschreitungen, 26) 11 wegen Maaß- und Gewichtsunrichtigkeiten, 27) 1 wegen Oktroidefraudation, 28) 9 wegen Offenstehens der Hauseingänge zur Nachtzeit, 29) 3 wegen Laufenlassens der Hunde ohne Maulkorb, 30) 3 wegen Thierquälerei, 31) 3 wegen Lotteriekollektiren, 32) 2 wegen unsittlichen Lebenswandels. Hiervon wurden vom großh. Polizeiamt erledigt 540, 7 an die zuständigen Behörden abgegeben; zusammen 547.

* Karlsruhe, 6. April. Am 1. d. M. wurden dem Landchirurgen Kiefer zu Knielingen 10 Hühner vergiftet, wovon eines am 2. d. noch lebte; dieses wurde dem ausdrücklichen Verbot des Besitzers zuwider von der Wittwe Frank geschlachtet und für sich und ihre 5 Kinder auf Sonntag Abend zubereitet. Eine Stunde schon nach dessen Genuß stellte sich so heftiges Erbrechen bei den Kindern ein, daß ihnen das Blut zum Munde herausquoll, worauf sie sich aber besser fühlten, und jetzt ausser Gefahr sind. Dagegen liegt die unvorsichtige Mutter noch jetzt in Bewußtlosigkeit an Unterleibs- und Halsentzündung bedenklich krank darnieder. Wie sich ergab, wurde von einer Weibsperson, die bereits in Untersuchung ist, an viele Leute in Knielingen heimlich Mäusegift verkauft und, wohl aus Bosheit, solches den Hühnern des Landchirurgen vorgeworfen.

* Rastatt, 5. April. (Korresp.) Das dieser Tage in diesen und andern Blättern ausgeschrieben gewesene Geldfäßchen mit 21,000 Fr. ist gestern durch 2 Bürger von Durmersheim aufgefunden und der größte Theil desselben, nämlich 13,725 Fr., bereits nach Straßburg an den rechtmäßigen Eigenthümer abgeliefert worden. Die ersten Finder des Geldes, welche es verheimlichen wollten und bei Grünewinkel gefunden zu haben behaupten, sitzen bereits in Haft u. Untersuchung, da die fehlenden 7275 Fr. noch nicht beigebracht sind. Ein ehemaliger Knecht des Eigenthümers soll dabei betheiligt seyn.

* Eberbach, 3. April. (Korresp.) Gestern wurde ein neugeborenes Kind, männlichen Geschlechts, an den Ufern des Neckars nahe bei der Stadt todt aufgefunden und die Mutter in einer wegen heimlicher Niederkunft verdächtigen Wittwe, welche bei'm Anblick des Leichnams die Ermordung ihres Kindes durch Ertränken alsbald eingestand, erkannt.

Redigirt unter Verantwortlichkeit von C. Macklot.

einem Netze oder mit den Händen gesammelt, zu Tausenden in einem Sacke umhergeschleppt, wird, nach vollendetem Fange, Halt gemacht, ein Frosch nach dem andern herausgenommen, bei den Hinterbeinen gefaßt und diese (der Zweck der Bemühung) mit einem stumpfen Messer oder einer alten Scheere mehr abgesägt, als abgeschnitten, das so verstümmelte Thier aber weggeworfen; lebend, schmerzlich zappelnd, schleppt es sich oft noch mehrere Tage lang in jammervollem Todeskampfe fort. Ein empörender Anblick, diese Millionen Märtyrer der frommen Fastentage! Es dürfte daher gewiß sach- und zeitgemäß seyn, für diese unglücklichen Opfer wenigstens eine mildere Todesart vorzuschlagen, nämlich: den Fröschen vorher die Köpfe und dann erst die Schenkel abzuschneiden, Schnecken und Krebse aber mit siedendem Wasser anzubrühen, ehe sie langsam zu Tode gekocht werden. Dies, mit geringer Mühe, die Ersparung der grausamsten Todesqualen für tausend und tausend solcher armer Geschöpfe.

Von einem alten Weidmann.

— In Edinburg (Schottland) hat es ein Akrobat dahin gebracht, Katzen das Seiltanzen zu lehren, obgleich Katzen bisher weiter nichts lernten, als was sie von Natur schon konnten — mausen. Die künstlerischen Katzen in Edinburg produziren Kunststücke, über welche die Zuschauer vor Verwunderung Mund und Nase aufsperren, und dabei wohl gar das Schließen verlernen. Unter den Figuren und Gruppen, welche die mausigen Künstler bilden, sind besonders anziehend die Katzenpyramide, die Katzenkugel, die Katzenschnur, und zuletzt eine fürchterliche Katzenbalgerei.

— In der St. Markuskirche in Rom wurde in der Gruft das Glaubensbekenntniß der ersten Märtyrer aufgefunden; es ist dies ein wichtiger Fund für die Geschichte jener merkwürdigen Zeit.

— In Laufenburg suchte nach der „St. v. d. L." ein daselbst angesessener Ausländer, der für eine Lotterie in Zug (Schweiz) kollektirt, einen Bauer, der bei ihm gesetzt und 400 Frkn. gewonnen hatte, dadurch zu betrügen, daß er die Gewinnstliste umdrucken und ein 3 in ein 5 umwandeln ließ. Der mißtrauische Bauer entdeckte aber den Betrug, indem er sich eine ächte Gewinnstliste zu verschaffen wußte.

— Es ist interessant, zu erfahren, wie lange man die Steinkohlen schon in England kennt. In dem mechanischen Institut Newport hielt Llewellyn jüngst einen Vortrag, worin er die ältesten Nachrichten über den Gebrauch der Steinkohlen in England anführte. Unter Heinrich III. erschien im Jahr 1272 ein königl. Patent, welches den Einwohnern von Newcastle die Erlaubniß ertheilte, dieses Mineral regelmäßig zu gewinnen. Eduard IV. verbot im Jahre 1306 den Gebrauch der Steinkohlen in der Stadt London, wegen der Unbequemlichkeit, welche der Rauch veranlasse.

— (Zur Taubstummenstatistik.) Den neuesten Berechnungen zufolge zählt man in ganz Europa 136 Anstalten für Taubstumme, in welchen ungefähr 4500 dieser Unglücklichen aufgenommen werden können; allein diese Anzahl ist bei weitem unzulänglich, da, nach der Statistik Watson's und Akerly's, über 80,000 dieser Individuen in unserem Welttheil leben und sich folglich die Zahl der Versorgten zu der der Unversorgten wie 1 zu 35 verhält.

— In dem Feldzuge von 1812 wurde ein ausgezeichneter General der französischen Armee schwer am Beine verwundet. Die Aerzte erklärten nach einer genauen Untersuchung, die Amputation sey unumgänglich nothwendig. Der General hörte diesen Ausspruch mit der größten Ruhe an. Unter den Personen, die in diesem Augenblicke um ihn waren, bemerkte er auch seinen Kammerdiener, der durch seine tiefe Betrübniß den großen Antheil verrieth, welchen er an dem traurigen Falle seines Herrn nahm. „Warum weinst du, Germain?" sagte der General lächelnd zu ihm; „du kannst dir nur Glück dazu wünschen, denn du wirst in Zukunft nur einen Stiefel zu putzen haben."

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

April 5., 6.	Abends 9 Uhr.	Morgens 7 Uhr.	Mittags 2 Uhr.
Luftdruck red. auf 10° R.	27"10.3	28"0.4	27"11.8
Temperatur nach Reaumur	6.7	5.8	12.6
Feuchtigkeit n. Prozenten	0.84	0.84	0.47
Wind m. Stk. (4=Sturm)	SW²	SW²	SW²
Bewölkung nach Zehnteln	0.8	0.3	0.4
Niederschlag Par. Kb. Zoll	21.0	18.0	—
Verdünstung Par. Zoll H.	—	—	—
April 6. Temp. min. 4.6	trüb Regen.	untbr. htr.	untb. heiter

Abends Regen. Am 4. April: erste Schwalben. — Birne blüht.

Todesanzeige.

[A.458.1] Karlsruhe. Nach langen, schweren Leiden starb heute unser lieber Gatte und Vater, geh. Hofrath Dr. Gustav Friedrich Wucherer im 63. Jahre seines Lebens.

Entfernte Freunde und Bekannte setzen wir von diesem uns so schmerzlichen Ereigniß hiermit in Kenntniß.

Karlsruhe, den 5. April 1843.

Die Hinterbliebenen.

[A.477.2] Karlsruhe.

Konzertanzeige.

In dem am **Palmsonntag, den 9. d. M.**, im großh. Hoftheater zum Besten des Unterstützungsfonds für Wittwen und Waisen der Hofkapellmitglieder stattfindenden **großen Vokal- und Instrumentalkonzert** werden nachgenannte Tondichtungen vorgetragen:

Erste Abtheilung.

Irdisches und Göttliches im Menschenleben.

Doppelsymphonie für zwei Orchester in 3 Sätzen. Komponirt von **Louis Spohr.**

Erster Satz: Kinderwelt; zweiter Satz: Zeit der Leidenschaften; dritter Satz: Endlicher Sieg des Göttlichen.

Zweite Abtheilung.

1) Szene von Gluck (aus der Oper Iphigenie auf Tauris) vorgetragen von Mad. Fischer.
2) Oktett für Violine, Viola, Violonschell, Klarinette, Fagott, 2 Hörner und Kontrebaß, komponirt von Joseph Strauß, ausgeführt durch die Hofmusiker Herren Will, Pfeiffer, Eichhorn, Schwarz, Lang, Dorn, Schunke (Sohn) und Nutzer.
3) Arie aus dem Oratorium: Paulus von Mendelsohn, vorgetragen von Hrn. Oberhoffer.
4) Sextett aus Mozart's: Cosi fan tutti, vorgetragen von Mad. Fischer, Dem. Adami, Mad. Strauß und den Herren Sontheim, Uetz, Krug.

Dritte Abtheilung.

Schwur und Schwertweihe aus Mayerbeer's Hugenotten, vorgetragen von Dlle. Adami, HH. Oberhoffer, Mayerhofer, Rieger, Uetz, Krug, Hofmann, und dem ganzen Chorpersonale.

Anfang sechs Uhr. Ende nach acht Uhr.

Literarische Anzeigen.

[A 421.3] Karlsruhe. Im Verlage des Unterzeichneten erscheint binnen Kurzem:

Wegweiser für Reisende auf der Eisenbahn von Mannheim bis Baden mit Plänen und einer Karte von Dr. J. Bader.

Karlsruhe 1843. C. Macklot.

[A.472.3] Karlsruhe. In der **G. Braun**'schen Hofbuchhandlung in **Karlsruhe** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Eisenbahnkarte

von Mannheim bis Offenburg, nebst der Seitenlinie von Appenweier nach Kehl, mit genauer Angabe aller Hauptstationen, Zwischenstationen und Aufnahmsstellen. Nebst dem Personentarif und den auf den Personentransport bezüglichen Verordnungen.

Preis 6 kr.

Diese ungemein billige, mit Genehmigung des hohen Ministeriums des Innern und der großh. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues nach offiziellen Quellen bearbeitete Karte ist auch wegen ihrer ausnehmenden Genauigkeit und Ausführlichkeit zu Ausflügen einerseits in's Gebirg und andernseits bis über den Rheinstrom ganz besonders zu empfehlen.

[A.476.2] Karlsruhe. (Museum.) Samstag, den 8. d. M., wird die 10te und letzte Vorlesung des Herrn Ministerialraths Dr. Zell im großen Saale des Museums stattfinden. Anfang Abends 5 Uhr.

Karlsruhe, den 6. April 1843.

Die Museumskommission.

[A459.3] Nr. 8298. Müllheim. (Entmündigung.) Für den unter'm 1. Dezember 1837 wegen Geistesschwäche entmündigten Johann Martin Ehrler von Bettberg wurde Johann Georg Sütterlin von Seefelden als Pfleger bestellt und verpflichtet, was hierdurch öffentlich bekannt gemacht wird.

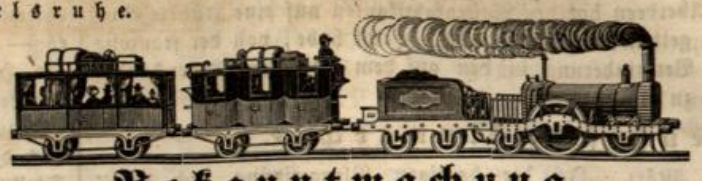
Müllheim, den 31. März 1843.

Großh. bad. Bezirksamt.

Bausch.

vdt. Weicht.

[A.466.3] Karlsruhe.



Bekanntmachung,

die Eröffnung der gr. Eisenbahn betr.

Höherer Ermächtigung zufolge findet die Eröffnung der großherzogl. Eisenbahn für den öffentlichen Dienst auf der Strecke zwischen Karlsruhe und Heidelberg Montags, den 10. d. M., statt.

Die regelmäßigen täglichen Hauptkurse sind bis auf weitere Bestimmung in nachstehender Weise regulirt, und werden, nebst den Lokalkursen und den an einzelnen Tagen stattfindenden ausserordentlichen Fahrten, durch die betreffenden Eisenbahnämter noch weiter bekannt gemacht werden:

	I. Zug Morgens.				II. Zug Abends.			
	Ankunft.		Abgang.		Ankunft.		Abgang.	
Kurs von Karlsruhe nach Mannheim.	Stund.	Min.	Stund.	Min.	Stund.	Min.	Stund.	Min.
Karlsruhe			7	—			5	—
Durlach			7	11			5	11
Weingarten			7	26			5	26
Bruchsal			7	45			5	45
Langenbrücken			8	2			6	2
Wiesloch			8	25			6	21
Heidelberg	8	46	9	—	6	42	7	—
Friedrichsfeld			9	18			7	18
Mannheim	9	33			7	33		
Kurs von Mannheim nach Karlsruhe.								
Mannheim			7	15			4	—
Friedrichsfeld			7	32			4	17
Heidelberg	7	48	8	—	4	33	4	45
Wiesloch			8	27			5	8
Langenbrücken			8	46			5	27
Bruchsal			9	6			5	47
Weingarten			9	22			6	3
Durlach			9	37			6	19
Karlsruhe	9	45			6	27		

Der Transport auf der Bahnstrecke zwischen Heidelberg und Karlsruhe bleibt bis zum 1. Mai d. J. auf die Beförderung von Personen und deren Gepäck beschränkt.

Karlsruhe, den 5. April 1843.

Direktion der großherzogl. badischen Posten und Eisenbahnen.

v. Mollenbec.

vdt. Körber.

[A.471.1] Karlsruhe.

LE SALON DES MODES,

Karls- und Amalienstrasse-Ecke Nr. 19.

a l'honneur de prévenir les Dames que

les Modes de printemps y ont paru.

Daprès le succès que les produits de cette maison ont eu cet hiver il est à croire qu'un succès aussi grand accueillera les créations qu'elle offre pour l'entrée du printemps.

[A.470.2] Heidelberg. (Heidelberger Musikfest.) Das im Jahr 1834 zur Feier des Namensfestes Ihrer königlichen Hoheit der Großherzogin gestiftete Musikfest wird am 17. Mai d. J. abermals im Hof unserer Schloßruine gegeben. Zur Aufführung ist der erste Theil des Alexanderfestes von Händel und der zweite Theil der Kantate: „das heidelberger Schloß" von L. Hetsch, gewählt.

Die Generalproben finden Dienstag, den 16. Mai, Nachmittags 3 Uhr und am Festtage Vormittags 8 Uhr statt.

Heidelberg, den 4. April 1843.

Der Vorstand des Musikvereins.

[A.454.3] Karlsruhe. (Gehülfenstelle.) Bei großh. bad. vereinigter Stiftungenverwaltung dahier ist eine Gehülfenstelle mit einem Gehalte von 450 fl. vakant, welche sogleich durch einen Praktikanten oder Kameralassistenten besetzt werden soll.

Die Bewerber wollen sich in frankirten Briefen unter Anschluß ihrer Zeugnisse bei dem Unterzeichneten melden.

Karlsruhe, den 5. April 1843.

Kölitz.

[A.467.3] Mannheim. (Versteigerung.) Aus der Verlassenschaftsmasse des Hofmalers und Zeichnenlehrers Karl Gasnier von hier werden nachbenannte Gegenstände in Lit. N. 4. Nr. 4. auf den Antrag seiner Relikten öffentlich versteigert:

Dienstag, den 18. und Mittwoch, den 19. April, Vormittags 8 Uhr und Nachmittags 2 Uhr:

Zeichnungen,

darunter gemalte Blumenstudien von Gasnier, Handzeichnungen, lithographirte Blumienstudien, architektonische Zeichnungen, Perspektive, vollständige Werke von Weinbrenner.

Donnerstags, den 20. April d. J., Vor- und Nachmittags:

Kupferstiche, Lithographien in Glas und Rahme, Vorschriften und Gipsfiguren.

Freitag, den 21. April d. J., Vor- und Nachmittags:

Pinsel für Aquarell- und Oelmalerei, Zeichenkreide, Bleistifte, Malerpalette, schöne Glas- und Marmorplatten mit Läufer, Farben und Farbenkästen zum Oelmalen.

Montag, den 24. April d. J., Vormittags und Nachmittags:

feine englische Zeichenpapiere, Postpapiere, feine farbige pariser Papiere, Thonpapiere und vorzügliches Pergament.

Dienstag, den 25. April d. J, Vor- und Nachmittags:

Gold- und Silberpapiere, Gold- und Silberborduren, Reißzeuge, Farben auf Blech zur Blumenmalerei und eine Kiste mit farbigen Steinen.

Mittwoch, den 26. April d. J., Vor- und Nachmittags:

Zeichenbretter, Pappendeckel und dergleichen Artikel.

Donnerstag, den 27. April d. J., Nachmittags 2 Uhr:

deutsche und französische Werke, darunter über Malerei und das neueste Künstlerlexikon.

Freitag, den 28. April d. J., Vor- und Nachmittags:

Herrenkleider, Bettung und Schreinwerk.

Mannheim, den 3. April 1843.

Großh. bad. Stadtamtsrevisorat.

Winther.

L. F. Kissel, Distriktsnotar.

Staatspapiere.

Wien 1. April. 5proz. Met. 110⅝; 4proz. 101¼; 3proz. 77½; 1834er Loose 142½; 1839er 115¾; Esterhazy 52; Bankaktien 1640; Nordb. 97¾; Mail. Eisenb. 96¼; Raaber Eisenb. 98.

Paris, 4 April. 3proz. konsol. 83. 30. 3proz. (1841). 4proz. 103. 50. 5prozent. konsol. 121. 50. Bankaktien 3320. —. Kanalaktien 1255. —. St. Germaineisenbahnaktien —. —. Versailler Eisenbahnaktien, rechtes Ufer 270. —. linkes Ufer 122. 6. Orleanser Eisenbahnaktien 681. 25. Straßburg-bas. Eisenbahnakt. 205. —. Blg. 5prozent. Anleihe 106½. (1840) 108½, (1842) 109, römische do. 107. Span. Akt. 30½. Pass. 5⅝. Neap. 108. 5.

Frankfurt, 5. April.		Prz.	Papier.	Geld.
Österreich.	Metalliquesobligationen	5	—	112¼
"	"	4	—	102⅜
"	"	3	—	78⅞
"	Wiener Bankaktien	3	—	1995
"	" " per ultimo		—	1997
"	fl. 500 Loose do.		—	144⅝
"	fl. 250 Loose von 1839		—	117
"	Bethmann'sche Obligat.	4	—	—
"	do.	4½	—	—
"	Wiener Stadtbanko	2½	—	—
Preußen.	Preuß. Staatsschuldscheine	4	—	104⅛
"	" 50 Thlr. Prämienscheine		—	92
Bayern.	Obligationen	3½	—	100⅞
"	Ludwigskanalakt. inc. d. v. C.		—	76⅝
Baden.	Obligationen	3½	—	95⅞
"	L. A. à fl. 50 Loose von 1840		—	53⅛
"	ditto von 1820		—	141
Darmstadt	Obligationen	3½	96¼	—
"	ditto	4	—	102½
"	fl. 50 Loose		—	67¾
"	fl. 25 Loose		—	27½
Frankfurt.	Obligationen	3½	—	102½
"	Taunusaktien à 250 fl.			374
"	" " per ultimo			374½
"	Eisenbahnobligationen	4		102
Nassau.	Obligationen bei Rothschild	3½	—	96¼
"	fl. 25 Loose		—	25
Holland.	Integrale-Obligationen	2½	55⅞	55 13/16
"	Syndikats	3½	—	—
"	ditto	4½	—	—
Spanien.	Aktivschuld m. 4 C.	5	21⅝	21½
Portugal.	Konsols L. St. à 12 fl.	2½	—	41
Polen.	fl. 300 Lotterieloose		—	85⅞
"	do. zu fl. 500		—	93
	Diskonto		—	3

Druck und Verlag von C. Macklot, Waldstraße Nr. 10.

Mit einer Anzeigenbeilage.